

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **56=76 (1910)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

**Nr. 6.**

Basel, 5. Februar.

**1910.**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung** in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.  
Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen; Oberst **Fritz Gertsch**, Bern.

**Inhalt:** Militärischer Geist und Chauvinismus. — Unser Exerzierreglement für die Infanterie. — Eidgenossenschaft: Säumerrekruten. — Ausland: Frankreich: Abgeordneten- und Heeresinteressen. — Russland: Das russische Generalstabswerk über den Russisch-Japanischen Krieg. — Japan: Friedensstand der Kaiserl. Japanischen Armee. — Eidgenössische Militärbibliothek.

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen  
Militärzeitung 1910 Nr. 1.

## Militärischer Geist und Chauvinismus.

Der ärgste Zerstörer des militärischen Geistes ist der Chauvinismus und zwar gerade deswegen, weil die Chauvinisten glauben, ihre Ideen und ihr Gebahren müsse den militärischen Geist in Volk und Armee zu höchster Vollendung bringen und zu grösster Kraftleistung anspornen.

Chauvinismus ist die Ueberhitzung der patriotischen Gefühle und des Wunsches, die Grösse des Vaterlandes durch Waffentaten zu fördern in einem Zeitpunkt, d. h. mitten im Frieden, wo die Steigerung dieser Gefühle nicht das ihrer würdige Objekt der Betätigung vor sich hat. So wird der Chauvinismus — mag er auch aus dem schönsten Empfinden und der ehrlichsten Ueberzeugung hervorgegangen sein — doch nie ein anderes Werk schaffen, und nie ein anderes Wesen hervorrufen können, als dasjenige, das ein fader Grosshans mit seinen gewohnheitsmässigen Prahlereien auch hervorrufen könnte, das ist das Gegenteil von dem Manneswesen, das der militärische Geist erschafft. Auch im Kriege kann der Chauvinismus fortbestehen; aber nicht in der Armee, die durch ihn getrieben und von ihm begeistert in den Krieg marschiert ist — in ihr ist sofort eine unheilvolle Ernüchterung eingetreten — sondern bei jenen, die weit vom Schuss sind, und auch gar nicht die Absicht haben, ihre Haut zu Markte zu tragen.

Der Ausdruck Chauvinismus ist seinerzeit in Frankreich aufgekommen.\*) Das war damals, als nach der Restauration die Wogen des Kultus der Napoleonischen Legende hoch gingen und im Zusammenhang damit der deutsche Dichter Becker und der Franzose Alfred de Musset mit schönen Gedichten um die Rheingrenze kämpften. — Dieser Chauvinismus führte unabänderlich zum Krieg von 1870, in dem Frankreich den Unterschied erfahren musste zwischen dem, was Chauvinismus, und dem, was der militärische Geist erschafft. Auch in Deutschland gab es der Chauvinisten genug; aber der grossen Mehrzahl unter ihnen war das Wesen der Armee, das die Erfolge herbeiführte, vor diesen Erfolgen nicht sympathisch und es fanden sich keine Chauvinisten unter denjenigen, die dieses Wesen zu erschaffen verstanden. Denn wo der militärische Geist gepflegt wird, kann Chauvinismus nicht aufkommen und es ist ganz zweifellos, dass der militärische Geist zurückgeht, wenn der Chauvinismus anfängt, sich breit zu machen.

Chauvinismus findet man nicht bloss in grossen Nationen, die in ihrer Grösse und in ihrer Stellung in der grossen Politik einen gewissen Anreiz dazu haben; er ist auch in den kleinen Völkern zu Hause. Es will sogar scheinen, dass diese sich ihm ganz besonders zuneigen, da sie in ihm ein Aequivalent empfinden dafür, dass der Himmel sie nicht so gross und mächtig gemacht hat, wie die andern. Gar viele in kleinen Ländern machen in Chauvinismus auch fröhlich mit, weil sie mit mehr oder weniger Klarheit empfinden, dass die

\*) „Chauvin“, die komische Figur des fanatischen ehemaligen Kriegers im Scribe'schen Lustspiel „Le soldat laboureur“.